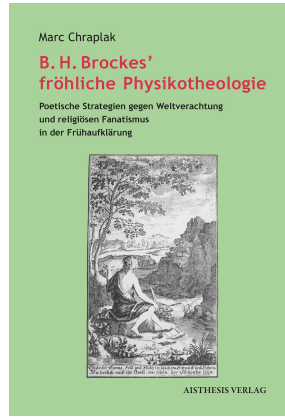
Leseprobe

Marc Chraplak

B. H. Brockes' fröhliche Physikotheologie

Poetische Strategien gegen Weltverachtung und religiösen Fanatismus in der Frühaufklärung



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2015

Abbildung auf dem Umschlag:
Frontispiz, aus: B. H. Brockes, *Irdisches Vergnügen in Gott*, Bd. 2.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2015
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1118-1
www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Zu Thematik, Methodik und Forschungslage 7

1.1 Gegenstand und Thema der Untersuchung 7

1.2 Grundbegriffe 12
1.2.1 Physikotheologie 12
1.2.2 Lutherische Orthodoxie 17

1.3 Zur Forschungslage 20

1.4 Methode und Ziele der Untersuchung 25

2. Argumentative Strategien gegen den christlichen Spiritualismus und das orthodoxe Gottesbild im *Irdischen Vergnüge*n 30

2.1 Ägyptisches Vorspiel 30

2.2 Der christliche Spiritualismus und der Adam des Paradieses 33

2.3 Brockes' Überbietung des mosaischen Bilderverbots 36

2.4 Hermetisch-alchemische Strategien gegen den christlichen Spiritualismus 42

3. Die poetische Strategie der ‚fröhlichen Betrachtung' 50

3.1 Ästhetische Strategien der Aufmerksamkeit 50

3.2 Brockes' Transformation der ‚zufälligen Andacht' im Sinn des *arguments from design* 59
3.2.1 *Der lehrende Sommer-Vogel/ nebst seiner Lehre* 59
3.2.2 *Die kleine Fliege* 63

3.3 Die ästhetische Transformation der ‚zufälligen Andacht' 73

3.4 ‚Vergnügen' bei Brockes und Haller 83

4. Die poetische Strategie der ‚enthusiastischen Lehrode' 93

4.1 Das Erhabene und das Lächerliche 93

4.2 *Der gestirnte Himmel* 103
4.2.1 Brockes' Rehabilitierung des poetischen Enthusiasmus 103
4.2.2 Das verschleierte Bild zu Sais bei Cudworth 107

4.3 Der Gott des *Irdischen Vergnügens* 112

4.4 Die hymnische Lehrode *Die himmlische Schrift* 120

5. Brockes' Shaftesbury-Rezeption 130

5.1 Brockes und Theocles: Brockes' Rezeption der *Moralists* 130

5.2 Brockes' produktive Rezeption des *Letters Concerning Enthusiasm* 145
5.2.1 Shaftesburys *Brief* und die Strategie der ‚enthusiastischen Lehrode' 145
5.2.2 Zwischenspiel auf der Puppenbühne: Parallelen zwischen Barthold Feinds *Das verwirrte Haus Jacob* und Shaftesburys *Letter Concerning Enthusiasm* 152
5.2.3 Shaftesburys *Brief* und der Gott des *Irdischen Vergnügens* 157

5.3 Zur materiellen Basis von Brockes' Shaftesbury- und Cudworth-Rezeption 162

6. Schlussbetrachtung: ‚Fröhliche Physikotheologie', oder Wie lässt sich religiöser Fanatismus in einem Gemeinwesen in Grenzen halten? 168

7. Literaturverzeichnis 174
A. Quellen 174
B. Darstellungen 177
C. Nachschlagewerke 186

Dank 188

1. Einleitung: Zu Thematik, Methodik und Forschungslage

1.1 Gegenstand und Thema der Untersuchung

Im Herbst 1959 erschien Peter Rühmkorfs „erstes eigenes und vom Umschlagentwurf bis zur typographischen Gestaltung selbstbestimmtes Buch" unter dem Titel *Irdisches Vergnügen in g*.[1] Rühmkorf war damals im Rowohlt-Verlag, der die Gedichtsammlung herausgab, als Lektor tätig, sodass er auch für die Erläuterung des Titels im Klappentext verantwortlich zeichnen dürfte:

> Irdisches Vergnügen in g – schon in dieser Formel, die den Brockes-Titel „Irdisches Vergnügen in Gott" herausfordernd persifliert, spricht sich das eigenartig ambivalente Weltbewußtsein des jungen Dichters aus. Dem Dasein spontan zugewandt, begegnet er dessen Formen doch mit einer wissenschaftlich skeptischen Distanz. ‚g', das physikalische Symbol der Fallbeschleunigung, bezeichnet ihm die letzte verläßliche Kraft, der er seine Existenz aufbegehrend ausgeliefert weiß und der er gelassen vertraut.[2]

Bei dem hier von Rühmkorf Persiflierten handelt es sich um den Hamburger Dichter und Ratsherrn Barthold Hinrich Brockes (1680-1747)[3], dessen Gedichtsammlung *Irdisches Vergnügen in GOTT* zwischen 1721 und 1748 in neun voluminösen Bänden erschienen ist.[4] Mit seinem Hauptwerk, das

---

1 Peter Rühmkorf: Heiße Lyrik und Irdisches Vergnügen. In: Renatus Deckert (Hrsg.): Das erste Buch. Schriftsteller über ihr literarisches Debüt. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2007, 46.

2 Ebd.: Gedichte. Werke 1. Hrsg. von Bernd Rauschenbach. Reinbeck bei Hbg.: Rowohlt 2000, 491 Anm. 94. (Im Folgenden kurz: Rühmkorf: Gedichte.)

3 In der Frage: „Heinrich oder Hinrich?", schließe ich mich Kleßmann an, der für das norddeutsche ‚Hinrich' als die authentische Schreibweise plädiert: „In allen amtlichen Dokumenten zwischen 1680 und 1747 heißt es *Hinrich*" (ders. 2003, 118 Anm. 1). Vgl. auch ebd. zur Aussprache von ‚Brockes': „Das ‚c' bedeutete damals in Norddeutschland nicht die heute übliche kurze Aussprache", sondern fungierte als Dehnungszeichen.

4 Zitiert wird das *Irdische Vergnügen in GOTT* (wenn nicht anders angegeben) nach dem Faksimile-Nachdruck: Bern: Lang 1970. Dem 1. Band liegt die 6., dem 2. die 4., dem 3. die 3. und dem 4. die 2. Auflage der ‚Hamburger Ausgabe' zu Grunde – den Bänden 5 bis 9 jeweils die entsprechende Erstauflage.

zugleich ein „Hauptwerk der gesamten deutschen Frühaufklärung“[5] darstellt, hat er nicht nur „den größten publizistischen Erfolg vor Gellert errungen“[6], sondern wurde als dessen Autor von seinen Zeitgenossen auch hoch gerühmt. U. a. auch, wie Brockes in seiner *Selbstbiographie* nicht mitzuteilen vergisst, „Anno: 1730“ von „H[errn] Mag[ister] Wagener Pfarherr in seinem him[m]l[ischen] Vergnügen auf Erden an verschiedenen Stellen“[7]. Offenbar hat Brockes' Erfolg – der erste Band des *Irdischen Vergnügens in Gott* war 1728 bereits zum vierten Mal aufgelegt worden und zwei weitere Bände 1727 und 1728 unter demselben Serientitel nachgefolgt – Johann Matthäus Wagner dazu beflügelt, selbst als Autor von ‚poetischer Erbauungsliteratur‘ hervorzutreten.[8] Neben „andere[r] zu Gottes Ehre abzielende[r] und erbauliche[r] Materie“ hat er das erste Hundert von Christian Scrivers *Gottholds zufälligen*

Im Folgenden: ‚*Irdisches Vergnügen in Gott*‘, oder kurz: ‚*Irdisches Vergnügen*‘ (bei Zitaten abgekürzt als ‚IV‘ unter Angabe von Band und Seitenzahl). Zur Schreibweise: Das im Frakturdruck übergestellte ‚e‘ bei Umlauten wird in der heute üblichen Schreibweise (‚ä‘, ‚ö‘, ‚ü‘) wiedergegeben. Entsprechendes gilt für ‚=‘ als Zeichen für den Bindestrich (‚-‘), und auch die Anführungszeichen jeweils zu Beginn der Zeile werden durch Anführungszeichen am Anfang und am Ende ersetzt. Auszeichnungen im Fraktur-Text durch Schwabacher werden kursiv wiedergegeben. – 2012 ist der erste Band einer neuen Ausgabe von Brockes' Werken erschienen: Barthold Heinrich Brockes: Werke. Bd. 1: Selbstbiographie. Verdeutschter Bethlehemitischer Kinder-Mord. Gelegenheitsgedichte. Aufsätze. Hrsg. und kommentiert von Jürgen Rathje. Göttingen: Wallstein. (Im Folgenden bei Zitaten abgekürzt als ‚BW 1‘.) Im Herbst 2013 folgte der zweite Band nach: Irdisches Vergnügen in Gott. Erster und zweiter Teil, herausgegeben und kommentiert von Jürgen Rathje. Dieser wie auch der Ende September 2014 erschienene dritte Band (Irdisches Vergnügen in Gott. Dritter und vierter Teil) konnten leider nicht mehr herangezogen werden.

5 Fischer 1997, 660.

6 Hans-Georg Kemper: Naturlyrik, in: Barthold Heinrich Brockes: Irdisches Vergnügen in Gott. Naturlyrik und Lehrdichtung. Ausgewählt und hrsg. von dems. Stuttgart: Reclam 1999, 13.

7 BW 1, 37. Das von Brockes mitgeteilte Erscheinungsdatum von Wag(e)ners *Himmlischem Vergnügen auf Erden* stimmt nicht mit dem von Lappenberg genannten überein; hier ist es „Leipzig 1731“ (Selbstbiographie des Senator Barthold Heinrich Brockes. Mitgetheilt von J. M. Lappenberg, Dr. In: Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte 2 [1847], 221 Anm. 4).

8 Vgl. Fry 1990, 270: „It appeares that this readership was interested in IVG [Irdisches Vergnügen in Gott] less as a model of German poetry than an example of poetic *Erbauungsliteratur*.“ – Vgl. Wagner, zitiert nach: Lappenberg (wie Anm. 7):

Andachten (1663; bis 1671 zweimal vermehrt auf insgesamt 400 Stück) „in reine deutsche Verse gebracht".[9] So spielt der Titel *Himmlisches Vergnügen auf Erden* – geplant war ebenfalls eine Fortsetzung in mehreren „Theil[en]"[10] – deutlich auf den Erfolgstitel des Hamburgers an. Zugleich parodiert er ihn aber auch, indem er – unter Beibehaltung des Bezugsworts des Titels – dessen syntaktische Struktur nachbildet und dessen *Sinn* verdreht.[11] Es handelt sich hierbei um eine restaurative Parodie, denn durch diese „semantische Transformation"[12] erhält der Brockes-Titel wieder (s)eine Bedeutung im Sinn Scrivers und der augustinischen Tradition. So empfiehlt Augustinus, „uns durch Askese auf das einzig anzustrebende Glück der *fruitio dei*" – d. i. das ‚himmlische Vergnügen' –, „das hier" – also ‚auf Erden' – „im Glauben, dort im Schauen zu genießen sei, vorzubereiten"[13]. Dem erbaulichen ‚himmlischen Vergnügen' Wagners, das mit asketischer Weltverneinung einhergeht, setzt Brockes bewusst ein ‚irdisches' entgegen, das die Lust an der Welt zum Ausgang der Hinwendung zu Gott nimmt. Wenn Wagner also mit seinem Titel *Himmlisches Vergnügen auf Erden* Brockes' Titel parodiert, dann ist zu fragen, ob Brockes nicht in einem tieferen Sinn seinerseits bereits zuvor Wagner, nämlich die Position des christlichen Spiritualismus, für die dessen ‚Himmlisches Vergnügen auf Erden' steht, ‚parodiert' hat. Was steht hinter der Verbindung von „Andacht und [...] Lust"[14], die Brockes unermüdlich vom Leser einfordert, bzw. der „frölichen Betrachtung" des Schöpfers in der Natur, der er seiner eigenen Auskunft nach in seinem Werk nachgeht?[15] Und wie verwandelt sich eine Form (nämlich die der ‚zufälligen Andacht'), wenn sie von einem kulturell abgegrenzten Gebiet (dem der religiösen Erbauung) in ein anderes (das der Poesie) überführt wird?[16]

Der Umschlag von Rühmkorfs erstem Buch zeigt die Beine eines kopfüber Fallenden; neben Teilen seines Gewands sind obendrein noch einige einzelne Federn zu sehen. Es handelt sich dabei um ein Detail aus einem Kupferstich, der den Sturz des Ikarus darstellt. Damit wird nicht nur auf das

---

„Aus dem reinen Quell des Wortes Gottes unbefleckt fließende[(n)r] Poesie zum erbaulichen Vergnügen."

9 Wagner (Titel), zitiert nach: Lappenberg (wie Anm. 7).

10 Ebd.

11 Vgl. Genette 1993, 103.

12 Ebd., 42.

13 Suda 2005, 119.

14 IV 1, 161 (*Spiel der Natur, in verschiedner Thiere Bewegung*).

15 BW 1, 25 (*Selbstbiographie*).

16 Vgl. Greenblatt 1988, 7.

im Buch enthaltene Gedicht *Anti-Ikarus*[17] angespielt, sondern auch auf das Titelgedicht *Irdisches Vergnügen in g*[18]: „Zum Absturz, Bester, bedarf es keiner Methode" (V. 6). Dabei ist es *nicht* Brockes, der hier apostrophiert wird. Die Verse 11f.: „Der du nach Ausdruck japst und dich ins formlose Licht begibst, / die Welt im eigenen Fall zu erfahren . . .", treten vielmehr in ein Gespräch mit dem Verfasser jener berühmten Verse:

Nicht in den Ocean
Der Welten alle
Will ich mich stürzen!
Nicht schweben, wo die ersten Erschafnen [sic],
Wo die Jubelchöre der Söhne des Lichts
Anbeten, tief anbeten,
Und in Entzückung vergehn!

Nur um den Tropfen am Eimer,
Um die Erde nur, will ich schweben,
Und anbeten![19]

Klopstocks sprichwörtliches ‚Ringen um Ausdruck' – dem sich die in der Hymne verwendeten freien Rhythmen verdanken – wird von Rühmkorf persifliert, indem er ‚ringen' durch ‚japsen' (‚nach Luft ringen') ersetzt. Wenn sich Rühmkorf in seinem Gedicht ebenfalls der freien Rhythmen, die Klopstock in die deutsche Dichtung eingeführt hat[20], bedient, so übernimmt er diese Form nicht „kritiklos", sondern prüft vielmehr, ob sich mit diesem „Ausdrucksmittel[(n)]" noch etwas sagen lässt, indem er es der Probe der Lächerlichkeit unterzieht.[21]

17 Rühmkorf: Gedichte, 129.
18 Ebd., 96.
19 Friedrich Gottlieb Klopstock: Oden. Auswahl und Nachwort von Karl Ludwig Schneider. Bibliographisch ergänzte Ausgabe 1999. Stuttgart: Reclam 2006, 58 (*Die Frühlingsfeier. 1. Fassung*).
20 Vgl. Storz 1987, 184.
21 Ders.: Schachtelhalme. Schriften zur Poetik und Literatur. Werke 3. Hrsg. von Hartmut Steinecke. Reinbeck bei Hbg.: Rowohlt 2001, 7 (*Das lyrische Weltbild der Nachkriegsdeutschen*). Vgl. auch Bormann 1989, 92: „Die Technik Peter Rühmkorfs, die Tradition kritisch zu durchmustern und als weitgehend brüchig zu erweisen, bzw. sie auf ihren Materialwert (Brecht) abzuklopfen und zu sehen, ob sich daraus noch etwas bauen ließe, diese Technik ist zunächst die Parodie."

Mit diesem Verfahren steht Rühmkorf jedoch selbst in der Tradition der Aufklärung, nämlich jenes ‚tests of ridicule', den Shaftesbury in seinem *Letter Concerning Enthusiasm* zur Unterscheidung wahren Ernstes von falscher Gravität vorschlägt. Nicht im enthusiastischen Höhenflug, sondern im metaphysischen ‚Absturz', nicht im hymnischen Preis Gottes, sondern in der Geworfenheit der ‚eigenen' Existenz[22] findet die Form der Hymne ihre angemessenen Gegenstände.[23] Was allzu leicht übersehen wird, ist nicht nur, dass es nicht Klopstock, sondern Brockes war, der hymnische Elemente und den Enthusiasmus in die Lyrik der Aufklärung eingeführt hat[24], sondern dass sich in der von ihm begründeten Form der hymnischen Lehrode auch das Lächerliche *neben* dem Erhabenen findet, nämlich in Form der Vorstellung Gottes als eines „alten Mannes"[25]. Was steht hinter Brockes' Kritik der anthropomorphen Gottesvorstellung? Und was bezweckt die von ihm neu geschaffene Form?

Vgl. z. B. seine Parodie auf Klopstocks Ode *Der Zürchersee*: Peter Rühmkorf: Gedichte, 121-124 (*Variationen auf ein Thema von Friedrich Gottlieb Klopstock*).

22 In Cees Nootebooms Roman *Rituale* assoziiert Inni Wintrop mit dem „Existentialismus" ebenfalls den Sturz des Ikarus: „Der Mensch war auf die Erde geworfen worden. Dabei mußte er immer an Ikarus denken, und auch an die anderen großen Abstürzer, Ixion, Phaeton, Tantalus, all diese Abspringer ohne Fallschirm aus einer Welt der Götter und Helden" (ebd. Aus dem Niederländischen von Hans Herrfurth. 5. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1993, 70).

23 Vgl. den Schlussvers von *Irdisches Vergnügen in g*: „So magst du getrost aus dem Leim gehn" (V. 21).

24 Vgl. Richter 1968, 147: „Über die Scheidegrenzen von Lehrdichtung und hymnischer Dichtung hinweg lassen sich bei ihnen [Brockes und Haller] selbst Präfigurationen bestimmter Grundstrukturen beobachten, mit denen sich dann bei Klopstock das hymnische Sprechen konstituiert." Und: „Der Enthusiasmus in der Dichtung Klopstocks läßt alles hinter sich, was sich zuvor etwa als Begeisterung, Rührung oder als Sprache des Affekts verstand. Was schon bei Brockes ein Ergriffensein des Menschen besagen will, nimmt sich dagegen vergleichsweise temperiert aus."

25 IV 2, 218 (*Die himmlische Schrift*). Vgl. ebd.: „Und wirklich, wenn mans recht erweget, Gott verlachest."